

Humanistische Lektüre an der Universität Leipzig
Zur Funktionalisierung von Basilius Magnus ‚Ad adolescentes‘
in der Auseinandersetzung um die *studia humanitatis*

Regina Toepfer

Die humanistische Rezeption des griechischen Kirchenvaters Basilius, der schon zu seinen Lebzeiten (ca. 330–379) den Beinamen der Große erhielt,¹ beginnt mit einer programmatischen Ankündigung. Um 1402 erklärt Leonardo Bruni in seinem Widmungsschreiben zu ‚Ad adolescentes‘, es handle sich um das wichtigste aller Bücher des Basilius, weil es geradewegs *ad studia nostra* hinführe. Deshalb habe er es um so lieber übersetzt, um durch die Autorität eines so bedeutenden Mannes *ignauitiam ac peruersitatem* derer zu brechen, die die *studia humanitatis* tadelten und meinten, dass man vor ihnen gänzlich zurückschrecken müsse.² Mit kirchenväterlicher Unterstützung legitimiert Bruni also die humanistischen Studien und disqualifiziert ihre Gegner als Ignoranten und Dummköpfe.

Jahrzehnte später avanciert die Predigt des Basilius unter den im deutschen Sprachraum gedruckten Büchern des 15. und 16. Jahrhunderts zu einem humanistischen ‚Bestseller‘.³ Als einzige Schrift des Kirchenvaters wird ‚Ad adolescen-

¹ Zu Leben und Werk des Kirchenvaters vgl. Paul Jonathan FEDWICK (Hg.), *Basil of Caesarea. Christian, Humanist, Ascetic. A Sixteen-Hundredth Anniversary Symposium*, 2 Bde., Toronto 1981; Wolf-Dieter HAUSCHILD, *Basilius von Caesarea*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 5, Berlin u. a. 1980, S. 301–313; Judith PAULI, *Basilius von Caesarea*, in: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Freiburg u. a. 1998, S. 99–105; Judith PAULI, *Basilius, Theologie des Heiligen Geistes*, in: *Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung*, hg. von Wilhelm Geerlings, Darmstadt 2002, S. 67–81.

² Vgl. Leonardo Bruni an Coluccio Salutati, in: *Basilius Magnus, Ad adolescentes* (lat.), übers. von Leonardo BRUNI, [Nürnberg: Johannes Regiomontan, um 1474], Sign. [a1b]: *Sed cum sint permulti atque incliti libri quos ille accuratissime scriptos reliquit / nos in praesentia hunc potissimum delegimus: maxime cum conducere ad studia nostra arbitrati sumus. Atque ideo libentius id fecimus quia auctoritate tanti uiri / ignauitiam ac peruersitatem eorum cupiebamur refringere qui studia humanitatis uituperant: atque ab iis omnino abhorrendum censent.* – Die Abbreviaturen sind hier wie im Folgenden aufgelöst.

³ Die Wirkungsgeschichte sämtlicher im 15. und 16. Jahrhundert im deutschen Sprachraum gedruckter Werke des Basilius habe ich im Kontext meiner Dissertation systematisch untersucht und historisch kontextualisiert. Vgl. Regina TOEPFER, *Pädagogik, Polemik, Paränese. Die deutsche Rezeption des Basilius Magnus im Humanismus und*

tes' bereits in der Inkunabelzeit gedruckt und erlebt in Brunis Übersetzung bis zum Jahr 1521 mindestens 34 Auflagen.⁴ Unter den neun Erscheinungsorten, zu denen zunächst Nürnberg, Ulm und Mainz, dann Straßburg, Wien, Köln, Münster, Rostock und Basel zählen, nimmt Leipzig die unangefochtene Spitzenposition ein; in dem Zeitraum von 1489 bis 1521 wird ‚Ad adolescentes‘ hier in 22 Druckausgaben publiziert. Diese signifikante Häufung lässt auf ein besonderes Interesse an der Schrift des Kirchenvaters in Leipzig schließen. In seiner grundlegenden Dissertation zum Nachleben von ‚Ad adolescentes‘ im westlichen Europa vom 15. bis zum 17. Jahrhundert gibt Luzi SCHUCAN zwei Motive für die zahlreichen Auflagen an: erstens die Bedeutung Leipzigs als Zentrum des Buchhandels und zweitens die Einführung des Humanismus an der Universität, die in den beiden letzten Jahrzehnten des 15. und den beiden ersten des 16. Jahrhunderts erfolgte.⁵

Schucans Überlegungen modifizierend, wird hier die Auffassung vertreten, dass die Kulmination der Drucke ein spezifisches Phänomen der Universitätsstadt Leipzig darstellt, das nicht durch die überregionale Ausrichtung des Buchhandels zu erklären ist. Die zahlreichen Ausgaben werden statt dessen ausschließlich als ein Indiz für eine langjährige Auseinandersetzung zwischen humanistischen Studienreformern und den Vertretern etablierter Fakultäten, vor allem der Theologen, an der Leipziger Hochschule gewertet. In diesem Konflikt kann ‚Ad adolescentes‘ – gemäß Brunis Empfehlung – argumentativ eingesetzt werden, so dass die Gegenpartei mit Hilfe einer kirchlich anerkannten Autorität widerlegt wird und die *studia humanitatis* verteidigt werden können. Um diese These zu stützen, wird im Folgenden zunächst zu zeigen sein, inwiefern sich die Predigt des Basilius für eine humanistische Lektüre eignet. In einem weiteren Schritt werden die

in der Reformationszeit (Frühe Neuzeit 123), Tübingen 2007. Zur europäischen Rezeption des Kirchenvaters vgl. Irena BACKUS, *Lectures Humanistes de Basile de Césarée. Traductions Latines (1439–1618)* (Collection des Études Augustiniennes, Série Antiquité 125), Paris 1990.

⁴ Vgl. Anhang 1: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum bis 1521 erschienenen Drucke von Basilius Magnus, *Ad adolescentes*, übers. von Leonardo Bruni. Zu dem Erfolg und der Rezeption von ‚Ad adolescentes‘ vgl. auch TOEPFER, *Pädagogik* (wie Anm. 3), S. 25–34, 182–194; Regina TOEPFER, *Von der öffentlichen Vorlesung zur Privatlektüre. Der Wandel des humanistischen Bestsellers ‚Ad adolescentes‘ des Basilius Magnus in Verwendung und Verfügbarkeit*, in: *Offen und Verborgene. Vorstellungen und Praktiken des Öffentlichen und Privaten in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. von Caroline Emmelius / Fridrun Freise u. a., Göttingen 2004, S. 269–285.

⁵ Vgl. Luzi SCHUCAN, *Das Nachleben von Basilius Magnus ‚ad adolescentes‘. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Humanismus* (Travaux d’Humanisme et Renaissance 133), Genf 1973, S. 144.

Leipziger Editionen anhand druck- und überlieferungsgeschichtlicher Beobachtungen historisch verortet und ihre Verwendung im Lehrbetrieb der Universität belegt. Schließlich sollen die Paratexte der Drucke, insbesondere der ausführliche Kommentar des Dozenten Johannes Honorius, untersucht werden, um auf das Textverständnis der Leipziger Humanisten zu schließen und Strategien der Rezeptionslenkung zu identifizieren. Die Funktionalisierung der Predigt im universitären Richtungsstreit um die *studia humanitatis* kann auch das plötzliche Ende der Druckausgaben Anfang der 1520er Jahre erklären.

1. ‚Ad adolescentes‘ als humanistische Programmschrift

In mehrfacher Hinsicht gehört die Übersetzung der Predigt des Basilius in den Kontext der humanistischen Antikerezeption: Zum einen zeichnet sich aus rezeptionsgeschichtlicher Perspektive eine Veränderung ab, indem ein im Mittelalter unbekannter griechischer Text neu entdeckt und durch seine lateinische Übersetzung dem Abendland erschlossen wird.⁶ Zum anderen, inhaltlich argumentiert, erteilt Basilius in diesem Text Anweisungen für eine angemessene Lebensweise, die der humanistischen Vorliebe für Moralphilosophie entspricht.⁷ Vor allem aber

⁶ Zu den Griechisch-Kenntnissen im Mittelalter vgl. Walter BERSCHIN, *Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues*, Bern / München 1980; Bernhard BISCHOFF, *Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters*, in: Bernhard Bischoff, *Mittelalterliche Studien*, Bd. 2, Stuttgart 1967, S. 246–275. Zur griechischen Antikerezeption im Humanismus vgl. Dieter HARLFINGER (Hg.), *Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editions-tätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469–1523)* (Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek 59), Weinheim / New York 1989; Paul Oskar KRISTELLER, *Renaissance Humanism and Classical Antiquity*, in: *Renaissance Humanism. Foundations, Forms, and Legacy*, Bd. 1: *Humanism in Italy*, hg. von Albert Jr. Rabil, Philadelphia 1988, S. 5–16; Horst RÜDIGER, *Die Wiederentdeckung der antiken Literatur im Zeitalter der Renaissance*, in: *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*, Bd. 1: *Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen. Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur*, hg. von Herbert Hunger / Otto Stegmüller u. a., Zürich 1961, S. 511–580.

⁷ Zur Aufnahme der Moralphilosophie in den humanistischen Bildungskanon vgl. August BUCK, *Die ‚studia humanitatis‘ im italienischen Humanismus*, in: *Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts*, hg. von Wolfgang Reinhard (Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung 12), Weinheim 1984, S. 11–24, hier S. 14; August BUCK, *Der italienische Humanismus*, in: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 1: *15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe*, hg. von Notker Hammerstein, München 1996,

behandelt er ein Problem, das durch die vielbeschworene Rückkehr der Humanisten *ad fontes* wieder aktuell geworden ist. ‚*Ad adolescentes*‘ thematisiert auf einer Metaebene den Umgang mit antiken Texten, die in deutlicher Diskrepanz zum christlichen Glauben stehen. Zwar warnt Basilius vor einer vorbehaltlosen Hingabe und betont die christliche Überlegenheit, dennoch plädiert er für eine kritische Rezeption und profitiert selbst von einem solchen Verfahren. Wenn er darlegt, ὅπως ἂν ἐξ ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων, auf welche Weise aus den heidnischen Klassikern Nutzen gezogen werden kann, steht für ihn die grundsätzliche Möglichkeit eines sinnvollen Gebrauchs außer Frage.⁸

Oberste Priorität hat für Basilius die Bibel, die den Menschen zu ihrem Ziel, dem ewigen Leben, verhilft. Die pagane Literatur integriert er jedoch in den individuellen Weg eines Gläubigen zum Heil, indem er ihr eine propädeutische Funktion zuschreibt. Da der Sinn der heiligen Schriften von jungen Leuten nicht vollständig erfasst werden könne, sollten sie sich durch die Lektüre heidnischer Klassiker darauf vorbereiten. Voraussetzung für diesen Vorschlag ist eine Verwandtschaft der profanen mit den heiligen Schriften, wie sie in dem metaphorischen Vergleich, die heidnischen Klassiker seien gleichsam ein Schatten und Spiegel der göttlichen Weisheit, zum Ausdruck kommt. Seine Wertschätzung der Dichter, Geschichtsschreiber und Redner, die sich im wiederholten Lob ihrer Tugendhaftigkeit zeigt, wird begleitet von der Warnung, ihnen nicht blindlings zu vertrauen. In seinem bekannten Bienengleichnis veranschaulicht Basilius, dass die Leser das Hilfreiche und Nützliche ebenso auswählen sollten wie die Bienen den Honig aus den Blüten. Lasterhafte und unmoralische Darstellungen dürften keinesfalls nachgeahmt werden, wenn man das Seelenheil nicht leichtsinnig gefährden wolle. Dieser Mahnung eingedenk wird die Lektüre heidnischer Klassiker als sinnvoll und gewinnbringend empfohlen.

Leonardo Bruni entdeckt die Predigt des Kirchenvaters nach eigenen Angaben in *media [...] graecia*⁹ und erkennt ihr argumentatives Potential in dem Streit um die humanistischen Studien, der in Florenz leidenschaftlich ausgetra-

S. 1–56, hier S. 4; Paul Oskar KRISTELLER, Der Gelehrte und sein Publikum im späten Mittelalter und in der Renaissance, in: *Medium Aevum Vivum. Festschrift für Walther Buß*, hg. von Hans Robert Jauf / Dieter Schaller, Heidelberg 1960, S. 212–230, hier S. 213.

⁸ Die jüngste deutsche Übersetzung, ‚Eine Lehrunterweisung: Mahnworte an die Jugend über den nützlichen Gebrauch der heidnischen Literatur‘, findet sich in folgender Ausgabe: Basilius der Große, *Ausgewählte Homilien und Predigten*, übers. und mit Anmerkungen versehen von Anton STEGMANN, München 1925 (*Bibliothek der Kirchenväter* 47), S. 445–468.

⁹ Vgl. Bruni an Salutati (wie Anm. 2), Sign. a1a.

gen wird.¹⁰ Mit dem Verweis auf diese Bedeutung sendet Bruni seine lateinische Version seinem Förderer Coluccio Salutati, dem Staatskanzler von Florenz, der ein überzeugter Anhänger der *studia humanitatis* ist. Aufgrund ihrer sprachlichen Qualität, die das Stilideal der *lingua latina* erfüllt, und aufgrund der mangelnden Griechischkenntnisse vieler Editoren bleibt Brunis Übersetzung knapp zweihundert Jahre lang entscheidende Bezugsquelle.¹¹ Untrennbar damit verbunden ist sein Widmungsbrief, der mit der Predigt des Basilius eine textgeschichtliche Symbiose eingeht und Brunis Interpretation als humanistische Programmschrift festschreibt. Von Italien aus erreicht die humanistische Bildungsbewegung – und mit ihr ‚*Ad adolescentes*‘ – in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts den deutschen Sprachraum.¹² Der erste Proklamator der neuen Studien ist Peter Luder, der mehrere Jahre an den Universitäten Norditaliens, Padua, Verona und Ferrara, aber auch in Rom studiert hat.¹³ Als er 1456 seine Vorlesungen an der Universität

¹⁰ Zur zeitgenössischen Auseinandersetzung in Florenz und Funktionalisierung der Predigt des Basilius vgl. auch Paolo VITI, Bruni e Traversari lettori di san Basilio, in: *Tradizioni patristiche nell’Umanesimo. Atti del Convegno, Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento, Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze 6–8 febbraio 1997*, hg. von Mariarosa Cortesi / Claudio Leonardi (*Millennio medievale* 17), Tavarnuzze / Florenz 2000, S. 23–41; SCHUCAN, *Nachleben* (wie Anm. 5), S. 66–74.

¹¹ Noch im Jahr 1600 wird Brunis Version publiziert, vgl. Basilius Magnus, *Ad adolescentes* (griech. u. lat.), übers. von Leonardo BRUNI und Johannes ARGYROPOULIS, komment. von Justin GOBLER, hg. von Gottlieb KANNENGIESSER, Leipzig: Michael Lantzenberger 1600.

¹² Zu den deutsch-italienischen Kulturbeziehungen allgemein vgl. Klaus ARNOLD / Franz FUCHS / Stephan FÜSSEL (Hgg.), *Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposiums vom 8. und 10. November 2001 im Centro Tedesco di Studi Veneziani in Venedig* (*Pirekheimer Jahrbuch* 18), Wiesbaden 2003; Bodo GUTHMÜLLER (Hg.), *Deutschland und Italien in ihren wechselseitigen Beziehungen während der Renaissance* (*Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 19), Wiesbaden 2000; Alfred NOE, *Der Einfluß des italienischen Humanismus auf die deutsche Literatur vor 1600. Ergebnisse jüngerer Forschung und ihre Perspektiven* (*Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 5. Sonderheft), Tübingen 1993.

¹³ Zu Peter Luder vgl. Rudolf KETTEMANN, Peter Luder (um 1415–1472). Anfänge der humanistischen Studien in Deutschland, in: *Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile*, hg. von Paul Gerhard Schmidt, 2. Aufl., Stuttgart 2000, S. 13–34; Veit PROBST / Wolfgang METZGER, *Zur Sozialgeschichte des deutschen Frühhumanismus: Peter Luders Karriereversuch in Heidelberg 1456–1460*, in: *Kulturbeziehungen* (wie Anm. 12), S. 54–85; Wilhelm WATTENBACH, *Peter Luder, der erste humanistische Lehrer in Heidelberg, Erfurt, Leipzig, Basel. Eine Abhandlung mit urkundlichen Beilagen*, Karlsruhe 1869.

Heidelberg ankündigt, erklärt er, was sich unter der neuen Bezeichnung seines Lehrgegenstands verbirgt: [...] *studia humanitatis, id est poetarum, oratorum ac hystoriographorum libros* [...].¹⁴ In seiner Antrittsvorlesung, einer Lobrede auf die humanistischen Studien, zitiert Luder die Predigt des Basilius und stellt den griechischen Kirchenvater als einen kirchlich anerkannten Befürworter der neuen Bewegung dar.¹⁵

In der Folgezeit versuchen auch andere humanistische Wanderlehrer, die *studia humanitatis* an den deutschen Hochschulen einzuführen, wobei sie auf heftigen Widerstand stoßen.¹⁶ In dem inneruniversitären Streit, ob antike Rhetorik, Geschichte, Literatur und Moralphilosophie in den Bildungskanon der Artistenfakultät zu integrieren seien, kann ‚Ad adolescentes‘ eine wichtige argumentative Funktion übernehmen. Die Humanisten nutzen gezielt das neue Medium des Buchdrucks,¹⁷ um den kirchenväterlichen Ratschlag einer legitimen, aber selek-

¹⁴ Ludwig BERTALOT, Humanistische Vorlesungsankündigungen in Deutschland im 15. Jahrhundert, in: Ludwig Bertalot, Studien zum italienischen und deutschen Humanismus, Bd. 1, hg. von Paul Oskar Kristeller (Storia e letteratura 129), Rom 1975, S. 219–249, hier Nr. 1.

¹⁵ Vgl. Peter Luder, Antrittsrede in Heidelberg, 15. Juli 1456, in: WATTENBACH, Peter Luder (wie Anm. 13), S. 68–78, hier S. 74. Vgl. TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 185 f. – Zu Luders Antrittsvorlesung vgl. auch Wilfried BARNER, „Studia toto amplectenda pectore“. Peter Luders Heidelberger Programmrede vom Jahre 1456, in: Wilfried BARNER, Pioniere, Schulen, Pluralismus. Studien zu Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft, Tübingen 1997, S. 3–21; Heinz Otto BURGER, Renaissance, Humanismus, Reformation. Deutsche Literatur im europäischen Kontext (Frankfurter Beiträge zur Germanistik 7), Bad Homburg 1969, S. 141 f.

¹⁶ Zum Humanismus an den deutschen Universitäten vgl. Notker HAMMERSTEIN, Humanismus und Universitäten, in: Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance, hg. von August Buck (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 1), Hamburg 1981, S. 23–39; Arno SEIFERT, Der Humanismus an den Artistenfakultäten des katholischen Deutschland, in: Reinhard, Humanismus (wie Anm. 7), S. 135–154; DERS., Das höhere Schulwesen. Universitäten und Gymnasien, in: HAMMERSTEIN, Handbuch (wie Anm. 7), S. 197–374; Walter RÜEGG, Das Aufkommen des Humanismus, in: Geschichte der Universität in Europa. Bd. I: Mittelalter, hg. von Walter Rüegg, München 1993, S. 387–408.

¹⁷ Zum Verhältnis der Humanisten zum Buchdruck vgl. Peter AMELUNG, Humanisten als Mitarbeiter der Drucker am Beispiel des Ulmer Frühdrucks, in: Das Verhältnis der Humanisten zum Buch, hg. von Fritz Krafft / Dieter Wuttke (Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung 4), Boppard 1977, S. 129–144; Paul BISSELS, Humanismus und Buchdruck. Vorreden humanistischer Drucke in Köln im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, Nieuwkoop 1965; Stephan FÜSSEL, ‚Dem Drucker aber sage er Dank...‘ Zur wechselseitigen Bereicherung von Buchdruckerkunst und Humanismus, in: Artibus. Kulturwissenschaft und deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen

tiven Antikerzeption zu publizieren. Schon durch die Titelangabe werden die Drucke zu humanistischen Textausgaben deklariert: *Basily Magni Liber de studio poetarum et oratorum*,¹⁸ betitelt Martin Landsberg seine um 1489 erscheinende Ausgabe und lehnt sich dabei an Luders Definition der *studia humanitatis* an. Noch offensichtlicher wird der Bezug 1504 bei Jakob Thanner, der den Titel um die Geschichtsschreiber und Philosophen erweitert: *de poetarum oratorum historicorumque ac philosophorum legendis libris*.¹⁹ Durch diese Wortwahl wird der Eindruck erweckt, Basilius habe einen eigenen Traktat über die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der *studia humanitatis* verfasst.

2. Die Universität Leipzig als Rezeptionsort

Wenngleich sich zahlreiche Gelehrte auf den griechischen Kirchenvater berufen,²⁰ das Bienengleichnis zum Allgemeingut gehört²¹ und ‚Ad adolescentes‘ in verschiedenen Druckorten aufgelegt wird, so ist Leipzig doch mit Abstand der wichtigste Produktionsort; rund zwei Drittel aller im deutschen Sprachraum bis 1521 erschienenen Drucke werden dort publiziert. Diese Häufung lässt sich, entgegen SCHUCANS Vermutung, nicht mit den Handelsbeziehungen und weiträumigen Absatzgebieten einer Messestadt erklären. Vielmehr arbeiten die Drucker des Basilius, Konrad Kachelofen, Martin Landsberg, Arnold von Köln, Melchior Lotter, Wolfgang Stöckel, Jakob Thanner und Valentin Schumann, eng mit der Leipzi-

Neuzeit. Festschrift für Dieter Wuttke zum 65. Geburtstag, hg. von Stephan Füssel / Gert Hübner / Joachim Knape, Wiesbaden 1994, S. 167–178; DERS., Die Bedeutung des Buchdrucks für die Verbreitung der Ideen des Renaissance-Humanismus, in: Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert, 2 Bde., hg. vom Vorstand der Maximilian-Gesellschaft und Barbara Tiemann, Hamburg 1995–1999, S. 121–161.

¹⁸ Vgl. Anhang 1, Nr. 1 f.

¹⁹ Vgl. Anhang 1, Nr. 9.

²⁰ Die Rezeption der Predigt in Deutschland und den Niederlanden bis zur Reformation, ausgehend von Brunis früher lateinischer Übersetzung, skizziert SCHUCAN, Nachleben (wie Anm. 5), S. 129–185, zu Leipzig vgl. S. 144–150. Vgl. auch TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 32.

²¹ Zur Bekanntheit des Ratschlags, auf den sich z. B. Niklas von Wyle und Heinrich Steinhöwel berufen, vgl. Nikolaus HENKEL, Heinrich Steinhöwel, in: Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk, hg. von Stephan Füssel, Berlin 1993, S. 51–70, hier S. 65; TOEPFER, Vorlesung (wie Anm. 4), S. 272 f. Zum Bienengleichnis allgemein vgl. Jürgen von STACKELBERG, Das Bienengleichnis. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen *Imitatio*, in: Romanische Forschungen 68 (1956), S. 271–293.

ger Universität zusammen.²² Diese gehört Anfang des 16. Jahrhunderts zu den drei größten Universitäten Deutschlands – hinter Wien und Köln – und weist mit 600–900 Angehörigen eine ungewöhnlich hohe Zahl auf.²³ Die Anbindung der Leipziger Buchdrucker an ihre Hochschule zeigt sich sowohl an ihren Niederlassungen als auch an den Verlagsprogrammen. Die Buchläden liegen in der Nähe des Nikolai-Kirchhofs, wo sich die wichtigsten Kollegien und Bursen befinden,²⁴ und keine der Offizinen bildet ein besonderes Verlagsprofil aus, vielmehr weisen ihre Sortimente große Ähnlichkeiten auf und spiegeln das Angebot der an der Universität gehaltenen Lehrveranstaltungen. Neben ‚Ad adolescentes‘ werden philosophisch-theologische Schriften, Wörter- und Schulbücher, Texte von antiken Klassikern und Hochschullehrern sowie scholastische und humanistische Werke publiziert. Die Drucker orientieren sich am lokalen Bedarf, können mit einem bestimmten Verkaufskontingent rechnen und produzieren die Texte in ‚Klassensätzen‘.

Auf wessen Initiative ein Druck von ‚Ad adolescentes‘ zurückgeht, ist nicht immer zu klären. Viele Ausgaben bieten nur die Übersetzung und das Widmungsschreiben Leonardo Brunis ohne eine weitere Vorrede, die auf die konkrete Entstehungssituation Bezug nimmt. Nur in manchen Drucken meldet sich zusätzlich

²² Vgl. Helmut CLAUS, Untersuchungen zur Geschichte des Leipziger Buchdrucks von Luthers Thesenanschlag bis zur Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1517–1539), Phil. Diss. (masch.) Berlin 1973, S. 17. Zu einzelnen Leipziger Druckern vgl. auch Ferdinand GELDNER, Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten, Bd. 1: Das deutsche Sprachgebiet, Stuttgart 1968, S. 240–251; Christoph RESKE, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden 2007, S. 514–518.

²³ Die Frequenz der Leipziger Universität zu bestimmen, ist problematisch, da sich zwar genaue Angaben über die Immatrikulation, nicht aber über die Verweildauer der Studierenden an der Hochschule machen lassen. Die Zahlen variieren schon bei einer abweichenden Berechnung von nur einem Semester gravierend. – Für die Darlegung der Problematik danke ich Enno Bünz und Thomas Lang. – Vgl. Georg ERLER (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig, 3 Bde. (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae 2, 16 ff.), Leipzig 1895, 1897, 1902. Vgl. auch CLAUS, Untersuchungen (wie Anm. 22), S. 16; Herbert HELBIG, Die Reformation der Universität Leipzig im 16. Jahrhundert (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 171), Gütersloh 1953, S. 13; Rainer A. MÜLLER, Geschichte der Universität. Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule, München 1996, S. 29 f.; SEIFERT, Schulwesen (wie Anm. 16), S. 199.

²⁴ Vgl. Friedrich KAPP, Geschichte des Deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert (Geschichte des Deutschen Buchhandels 1), Leipzig 1886, S. 298.

der Herausgeber zu Wort, der die Ausgabe vorbereitet hat. So verfasst Paulus Niavis einen Widmungsbrief, als er die Predigt des Kirchenvaters um 1490 ebenso wie andere Ausgaben antiker Klassiker und italienischer Humanisten, zu denen er Vorlesungen anbietet, ediert.²⁵ Dreizehn Jahre später leitet Johannes Honorius aus Ellwangen seine Ausgabe von ‚Ad adolescentes‘, die er um umfangreiche Erläuterungen ergänzt hat, mit einem eigenen Vorwort ein. Sein Kommentar stammt vermutlich aus der bewährten Vorlesungspraxis, die Honorius durch seine langjährigen Lehrerfahrungen an der Artistenfakultät erworben hat,²⁶ und ist für weitere *lectiones* bestimmt. Der dritte und letzte Leipziger Editor, der biographisch fassbar wird, ist der Hochschullehrer und Humanist Gregor Breilkopf,²⁷ dessen ‚Ad adolescentes‘-Ausgabe 1511 erscheint. Obwohl die Version des Honorius mehrfach nachgedruckt wird, ist insgesamt nur jeder dritte Leipziger Basilius-Druck mit einem eigenen Vorwort versehen. Da der Verzicht auf eine schriftliche Rezeptionsanleitung voraussetzt, dass entsprechende Informationen mündlich vermittelt werden können, deutet bereits das Fehlen der Vorworte auf den engen Zusammenhang zwischen Produktions- und Rezeptionsort hin.²⁸

²⁵ Vgl. Ludwig BERTALOT, Drei Vorlesungsankündigungen des Paulus Niavis in Leipzig 1489, in: Archiv für Kulturgeschichte 20 (1930), S. 370–375. – BERTALOT spricht sich für eine Frühdatierung von ‚Ad adolescentes‘ in den Jahren 1488 bis 1490 aus, wohingegen der Gesamtkatalog der Wiegendrucke (hg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. 8 Bde., Leipzig 1925–1940; hg. von der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin u. a. 1978 ff.) 1490–1494 als Entstehungszeitraum angibt (vgl. GW 3711). – Zu Niavis vgl. Joachim KNAPE / Ursula KOCHER, Niavis, Paul, in: Neue deutsche Biographie 19 (1999), S. 195 f.; A. BÖMER, Paulus Niavis. Ein Vorkämpfer des deutschen Humanismus, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 19 (1898), S. 51–94.

²⁶ Vgl. Gustav BAUCH, Geschichte des Leipziger Frühhumanismus mit besonderer Rücksicht auf die Streitigkeiten zwischen Konrad Wimpina und Martin Mellerstadt, Leipzig 1899 (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beih. 22), S. 28, 36, 67; P. Erhard PASCHER / Ulrich MÜLLER, Merkur und Minerva oder: Buchwerbung und Universitätsunterricht: Die gedruckten Vorlesungsankündigungen des Leipziger Humanisten Johannes Honorius Cubitensis, in: Festschrift für Adalbert Schmidt zum 70. Geburtstag, hg. von Gerlinde Weiss (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik Nr. 4), Stuttgart 1976, S. 235–256; SCHUCAN, Nachleben (wie Anm. 5), S. 147–149.

²⁷ Vgl. Franz Schnorr von CAROLSFELD, Breilkopf, Gregorius, in: Allgemeine deutsche Biographie 3 (1876), S. 303.

²⁸ Vgl. Nikolaus HENKEL, Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte. Ihre Verbreitung und Funktion im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Mit einem Verzeichnis der Texte, München / Zürich 1988 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 90), S. 194; TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 137 f.

Eine Verortung von ‚Ad adolescentes‘ im Leipziger Hochschulunterricht, wie die Beteiligung der Drucker und Dozenten der Universität nahelegt, wird auch durch das formale Erscheinungsbild der Ausgaben gestützt: Die Drucke sind typographisch so gestaltet, dass zwischen den Zeilen ein breiter Abstand besteht und der Rand großzügig ausgespart ist. Das Einlegen von Blindmaterial erlaubt, nachträglich handschriftliche Ergänzungen vorzunehmen. Diese Konzeption entspricht der traditionellen Unterrichtsform an Schulen und Universitäten, bei der autoritative Texte zunächst vorgelesen, dann ausgelegt werden. Durchschuss und breiter Steg sind somit als ein Indiz für eine didaktische Bestimmung zu werten.²⁹ Fast alle Leipziger-Drucke weisen diese typographische Besonderheit auf und lassen sich als Kolleg- oder Vorlesungshefte deklarieren.³⁰ Überlieferungsgeschichtliche Beobachtungen stützen den medialen Befund, indem in mehreren Exemplaren zahlreiche Interlinear- und Marginalglossen von ihrem Einsatz im Hochschulunterricht zeugen.³¹

Die Intensität der Nutzung eines Vorlesungshefts schränkt die Dauer seiner Überlieferung ein, da viele Kleindrucke im Gebrauch zerlesen werden. Nur in einer Bindung mehrerer Textausgaben zu einem festen Buch, das mit stabilem Einband und Deckel geschützt wird, sind sie in die Bibliotheken der Neuzeit gelangt. Diese Überlieferungsgemeinschaften lassen ebenfalls auf die Rezeption des Basilius im universitären Kontext schließen, weil sie das Leipziger Lehrprogramm zu Beginn des 16. Jahrhunderts spiegeln. Exemplarisch werden zwei zeitgenössische Sammelbände vorgestellt, in denen die ‚Ad adolescentes‘-Ausgabe

²⁹ Vgl. Christoph WEISMANN, Die Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke. Ein Beitrag zur Bibliographie von Druckschriften des 16.–18. Jahrhunderts, in: Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit, hg. von Hans-Joachim Köhler (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 13), Stuttgart 1981, S. 447–614, hier S. 496 f. Auf den quellen-geschichtlichen Wert dieser Drucke weist hin: Jürgen LEONHARDT, Gedruckte humanistische Kolleghefte als Quelle für Buch- und Bildungsgeschichte, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 29 (2004), S. 21–34.

³⁰ Eine Ausnahme stellen nur die Drucke Nr. 2 und Nr. 3 in Anhang 1 dar. Für die Drucke Nr. 12 und 21 können keine sicheren Angaben gemacht werden, da sie verloren sind bzw. sich im Privatbesitz befinden. Von einem Durchschuss ist aber auch bei ihnen auszugehen. Von den nicht in Leipzig gedruckten Ausgaben sind nur drei mit Durchschuss versehen, vgl. Anhang 1, d), i), l).

³¹ Vgl. z. B. Göttingen SUB: 8°Patr. gr. 420/18 Inc. (vgl. Anhang 1, Nr. 1); Wien ÖNB: Inc. 1. II. 60 (vgl. Anhang 1, Nr. 1); Wolfenbüttel HAB: Lg 471 & 41.3 Quod.(10) (vgl. Anhang 1, Nr. 6); Freiburg UB: K 936 (vgl. Anhang 1, Nr. 10); München BSB: 4°Inc.c. a. 1856/2 (vgl. Anhang 1, Nr. 10). Zu weiteren Exemplaren mit Schulglossierung und deren Deutung vgl. TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 335–354, 449–479; TOEPFER, Vorlesung (wie Anm. 4), S. 275–278.

von Jakob Thanner aus dem Jahr 1512 mit acht bzw. neun Drucken zusammengebunden ist.³² Beide Bände, die sich heute im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München befinden, weisen eine regionale Schwerpunktbildung auf. Die zusammengestellten Drucke stammen fast ausschließlich aus Leipziger Offizinen und werden von Jakob Thanner, Martin Landsberg, Wolfgang Stöckel und Melchior Lotter verlegt. In dem einen Exemplar (vgl. München BSB: Res. 4°P. lat. 856m/6) sind die meisten, in dem anderen (vgl. München BSB: Res. 4°A. lat. a. 747/5) sogar sämtliche Drucke mit Durchschuss versehen und zeugen so von ihrer Einbindung in den Lehrbetrieb. Unter den Autoren sind Vergil, Hesiod, Cicero und Ovid ebenso vertreten wie Giovanni Battista Spagnuoli, Angelo Poliziano und Leonardo Bruni. Diese Kombination des Kirchenvaters mit antiken Klassikern und italienischen Humanisten zeigt die Orientierung des Lehrprogramms an den Inhalten der *studia humanitatis*. Somit dokumentieren die Sammelbände, in denen Basilius mit ‚Ad adolescentes‘ Aufnahme erhalten hat, die Ausbreitung der humanistischen Bewegung in Leipzig.

3. ‚Ad adolescentes‘ als Programmschrift der Leipziger Humanisten

Dass die Ausbreitung des Humanismus an der Universität Leipzig nicht konfliktfrei verläuft, hat Gustav BAUCH schon 1899 in seiner detailreichen Studie zum Leipziger Frühhumanismus dargelegt.³³ Daher genügt es, einige Ereignisse, wie die kurze Verweildauer namhafter Humanisten, etwa eines Konrad Celtis, Jacobus Publicius oder auch eines Hartmann Schedel, in Leipzig, den vergeblichen Versuch des Paulus Nivis, sich als Hochschullehrer zu etablieren, und nicht zuletzt den bekannten Streit zwischen Konrad Wimpina und Martin Mellerstadt über das Verhältnis von Theologie und Poesie in Erinnerung zu rufen.³⁴ Vor dem Hintergrund der antihumanistischen Ressentiments, die innerhalb der Universität beste-

³² Vgl. Anhang 2: Überlieferungsgemeinschaften in zwei zeitgenössischen Sammelbänden. Zur Dokumentation weiterer Überlieferungsgemeinschaften und ihrer Auswertung vgl. TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 321–335, 449–479.

³³ Vgl. BAUCH, Frühhumanismus (wie Anm. 26), S. 5, 16.

³⁴ Luder hält im Wintersemester 1461/1462 und im Sommersemester 1462 Vorlesungen in Leipzig. Publicius 1467, Celtis lehrt seit dem Sommersemester 1486 in Leipzig, befindet sich aber spätestens seit April 1487 wieder in Nürnberg. Vgl. BAUCH, Frühhumanismus (wie Anm. 26), S. 5, 16. Vgl. auch Max STEINMETZ, Der Humanismus an der Universität Leipzig, in: Beiträge zur Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte Erfurts 21 (1987/88), S. 21–52; Ann Moss, Renaissance Truth and the Latin Language Turn, Oxford 2003, S. 124–156.

hen, und angesichts der programmatischen Bedeutung, die ‚Ad adolescentes‘ in Humanistenkreisen besitzt, müssen die zahlreichen Drucke als ein Indiz für die Vehemenz der Auseinandersetzung um die *studia humanitatis* in Leipzig gewertet werden.

Die meisten Leipziger Basilius-Ausgaben verschweigen ihre Funktionalisierung; der Verzicht auf ein eigenes Vorwort verhindert eine persönliche Positionierung und aktuelle Bezugnahme. Explizit werden die Gegner der humanistischen Studien nur in einem Widmungsschreiben apostrophiert, das bemerkenswerterweise der Herausgeber verfasst hat, dessen materielle Existenz aufgrund anti-humanistischer Vorbehalte in Frage gestellt worden ist.³⁵ Paulus Niavis wirbt gezielt für den Inhalt der Predigt. In seinem Widmungsschreiben bezieht er sich auf den Wunsch seines Gönners, Erhard Puchner, eine Abhandlung über das Extemporieren anzufertigen, dem er aufgrund fehlender Ruhe und Muße nicht habe nachkommen können. Statt dessen sei er den Bitten vieler gefolgt und habe die Drucklegung des Büchleins von Basilius Magnus vorbereitet.³⁶ Weil der heilige und rhetorisch überaus versierte Autor darin zeigt, was für ein großer Nutzen aus der Lektüre der Dichtung, der Rhetorik, der Geschichtsschreibung und der Philosophie zu ziehen sei, hält Niavis die Publikation dieses Textes für vordringlich. Ausdrücklich verweist er in dem Widmungsbrief auf die Notwendigkeit, humanistische Bildungsinhalte zu verteidigen: Mit ‚Ad adolescentes‘ könne sein Adressat leichter den Feinden der Dichter und Redner Widerstand leisten (*tum poteris poetarum oratorumque emulis resistere*).³⁷ Von überzeugender Schlagkraft muss nach Ansicht des Niavis die Wertschätzung sein, die der Kirchenvater paganen Autoren entgegenbringt. Mit dem Widmungscmpfänger werden alle Leser aufgefordert zu erkennen, mit wie viel Herzenseifer die christliche Antike die Klassiker in der Unterweisung der *humanitas* in Ehren gehalten habe.³⁸ Seine

³⁵ Nach seiner Rückkehr an die Universität Leipzig 1488 gelingt es Niavis nicht, eine ausreichende Finanzierungsmöglichkeit zu erhalten, so dass er 1490 das einträglichere Amt eines Stadtschreibers in Zittau übernimmt. Zu den biographischen Informationen vgl. Anm. 25.

³⁶ Vgl. Paulus Niavis an Erhard Puchner, in: Anhang 1, Nr. 3, Sign. a1b: *[R]ogasti crebro / vt de extemporalis quippiam ad te perscriberem elocutione. [...] nec satis aut liber esse poteram: aut tranquillius. quod cum in aliud differre tempus statui multorum inductus precibus Basilij ad iuvenes quosdam libellum / ad impressuram accomodavi. [...]*.

³⁷ Niavis an Puchner (wie Anm. 36), Sign. a1b.

³⁸ Vgl. Niavis an Puchner (wie Anm. 36), Sign. a1b: *[...] cum luce clarius perspexeris quanto animi conatu pia coluit antiquitas quosque in humanitatis preceptione scriptores.*

Gegner vermag Niavis mit dieser Argumentation nicht zu überzeugen; ungeachtet der kirchenväterlichen Unterstützung ist sein humanistisches Lehrangebot nicht konsensfähig, so dass er die Universität verlassen muss.

In dem zweiten Leipziger Widmungsschreiben zu ‚Ad adolescentes‘, das mehr als ein Jahrzehnt später publiziert wird, fehlt ein expliziter Hinweis auf den universitären Richtungsstreit. Statt sich von gegenteiligen Auffassungen abzugrenzen, hebt Johannes Honorius positive Faktoren hervor, die die Position der Humanisten stärken. In dem Widmungsbrief an seinen Schüler Christopher Ursinus betont er, der rhetorischen Konvention folgend,³⁹ den besonderen Wert des äußerst hilfreichen und alles Gold aufwiegenden Buches.⁴⁰ Den Lehrinhalt des Werks beschreibt er analog zu seinen Vorgängern: *Hic enim videbis apertissime quantum vtilitatis ex lectione poetice oratorie historiarum et philosophie [...] haurire poteris.*⁴¹ Die pädagogische Intention des Honorius zeigt sich nicht nur in dem Appell, der Adressat möge *Basilium* [...] *dignissimum* sorgfältig lesen, sondern in der didaktischen Aufbereitung der Ausgabe. Um das Verständnis zu fördern, wird der Text des Kirchenvaters in Sinnabschnitte untergliedert und umfangreich kommentiert.⁴² Im Anschluss an jedes Kapitel fasst Honorius den Aussagegehalt zusammen, bevor er den Argumentationsgang erläutert. Bezüge werden verdeutlicht, Sach- und Personeninformationen geliefert und Kernaussagen durch Zitate anderer Autoritäten gestützt.

Während sich die Auslegung methodisch vollständig im Rahmen traditioneller Schulbuchkommentierung bewegt,⁴³ setzt Honorius inhaltlich genuin humanisti-

³⁹ Cicero und Quintilian fordern in ihren Grundlagentexten der antiken Rhetorik, zu Beginn einer Rede müsse der Rezipient wohlwollend, aufmerksam und aufnahmebereit gestimmt werden. Schon in den mittelalterlichen *Ars dictandi* wird diese Empfehlung auf die brieftheoretische Literatur übertragen. Vgl. Marcus Tullius Cicero, *Rhetorici libri duo, qui vocantur de inventione*, hg. von Eduard STROEBEL, Leipzig 1915, lib. I 15, 20; Marcus Fabius Quintilianus, *Institutionis oratoriae libri XII*, 2 Bde., hg. u. übers. von Helmut RAHN (Texte zur Forschung 2 f.), Darmstadt 1972 / 1975, lib. IV 1, 5. Vgl. auch Franz Josef WORSTBROCK, *Die Anfänge der mittelalterlichen Ars dictandi*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 23 (1989), S. 1–42, hier S. 25.

⁴⁰ Vgl. Johannes Honorius an Christopher Ursinus, in: Anhang 1, Nr. 9, Sign. a1b: *hunc librum candidissimum et omni auro caritorem.*

⁴¹ Honorius an Ursinus (wie Anm. 40), Sign. a1b. Übers.: *Hier nämlich wirst du ganz klar sehen, wie viel du an Nützlichem aus der Lektüre der Dichtung, der Rhetorik, den Geschichten und der Philosophie schöpfen kannst.*

⁴² Vgl. Honorius an Ursinus (wie Anm. 40), Sign. a5b: *Textum et ordinem lectionis diui Basilij: quo facilius intelligatur: rubricis titulisque interstinctum vides: ex quibus generalem sententiam excerpere poteris.*

⁴³ Vgl. Almut SUERBAUM, *Litterae et mores*. Zur Textgeschichte der mittelalterlichen

sche Akzente. Wie es ihm mit einzelnen Bemerkungen gelingt, über seine Textgrundlage hinaus die Bedeutung der antiken Literatur und der Moralphilosophie hervorzuheben, soll nun in vier Schritten für die Kernbereiche der *studia humanitatis* gezeigt werden:

Erstens *de poetarum libris*. Die Auffassung des Basilius, dass profane Dichter gelesen werden könnten, sieht Honorius durch den Lehrer der Heiden, Paulus, bestätigt, wobei er *ex silentio* auf dessen Zustimmung zur Lektüre schließt. Bei seiner Zusammenfassung des Kapitels, auf welche Weise die Dichter zu lesen seien, fügt Honorius eine klare Wertung ein, indem er die zu lesenden Bücher der Poeten als ausgezeichnet (*egregia*) bezeichnet.⁴⁴ Auf die Warnung des Basilius, sich vor Erzählungen über Zwist und Ehebruch der Götter in Acht zu nehmen, reagiert der Leipziger Dozent mit dem Verweis auf ihre allegorische Bedeutung. Diese Erzählungen dürften nicht dem Wortlaut nach verstanden werden, sondern seien auf das Wesen der Natur zu beziehen.⁴⁵ Indem er sich in die Tradition der stoischen Homer-Allegorese stellt,⁴⁶ entkräftet Honorius die Kritik des Basilius an den unmoralischen Götterdarstellungen. Den grundsätzlichen Vorbehalt gegenüber der Dichtung, sich nicht an historische Wahrheiten zu halten, greift er an späterer Stelle auf. Als Basilius das Verb *finxit* für Homers Tätigkeit verwendet, betont Honorius, dass Dichten (*ingere*) etwas anderes sei als Lügen (*mentiri*) und es schließlich zur Aufgabe der Poeten gehöre, verborgene Angelegenheiten

darzustellen.⁴⁷ Somit bemüht sich Honorius um eine umfassende Verteidigung der Dichtkunst.

Zweitens *de oratorum libris*. Analog zu seiner Legitimation der Dichter verfährt der Leipziger Dozent bei der Frage nach der angemessenen Lektüre der antiken Redner, deren Ausgangspunkt die Aufforderung des Basilius bildet, die Fertigkeit der Redner im Lügen nicht nachzuahmen.⁴⁸ Dem impliziten Vorwurf entgegnet Honorius mit verschiedenen Autoritätszitaten, in denen die Lüge klar von dem Irrtum abgrenzt wird. So unterscheidet Publius Nigidius denjenigen, der einen anderen absichtsvoll betrüge, von dem, der sich unwissentlich selbst täusche.⁴⁹ Während die Lüge nach einhelliger Ansicht zu verurteilen ist, wird der Irrtum gar als ein allgemeinmenschliches Phänomen deklariert. In dem ausgewählten Zitat bekennt Angelo Poliziano, sich wie ein Mensch getäuscht haben zu können, aber niemanden wider besseres Wissen zu täuschen.⁵⁰ Auf diese Freisprache vom Vorwurf der Lüge folgen die Aufzählung herausragender Redner der Antike und das Lob der Beredsamkeit. Die Ausführungen des Honorius münden in ein begeistertes Plädoyer zugunsten der Rhetorik, dessen appellativer Charakter in der Druckmarginalie *Adhoratio* zum Ausdruck kommt und mit dem sich der Dozent gezielt an junge, im Lernprozess begriffene Rezipienten wendet: *Ingeniosi ergo adolescentes eloquentiam omni indica gemma: omni thesauro preciosiorem*

Avian-Kommentare, in: Schulliteratur im späten Mittelalter, hg. von Klaus Grubmüller (Münstersche Mittelalter-Schriften 69), München 2000, S. 383–434; TOEPFER, Pädagogik (wie Anm. 3), S. 343 f. – Analog verfahren auch andere humanistische Kommentatoren, vgl. Jürgen LEONHARDT, Eine Leipziger Vorlesung über Ciceros *De legibus* aus dem Jahre 1514, in: Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen 26 (2002), S. 26–40; Jürgen LEONHARDT, Exegetische Vorlesungen in Erfurt von 1500–1520, in: Humanismus in Erfurt, hg. von Gerlinde Huber-Rebenich / Walther Ludwig (Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt / Acta Academiae Scientiarum 7 / Humanismusstudien I), Rudolstadt / Jena 2002, S. 91–109.

⁴⁴ Vgl. Honorius, Kommentar, in: Anhang 1, Nr. 9, Sign. b2a: *Primo docet Basilius quo modo egregia poetarum volumina sunt legenda*.

⁴⁵ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b3a: *Ea que afferuntur a poetis sepe si nude intelligantur credenda non sunt. Quis enim crederet deos adulteros et criminis autores nisi physice ad astrorum rationem retuleris?*

⁴⁶ Zur stoischen Homer-Allegorese vgl. Anthony A. LONG, *Stoic Readings of Homer*, in: *Homer's Ancient Readers. The Hermeneutics of Greek Epic's Earliest Exegetes*, hg. von John J. Keaney / Robert Lamberton, Princeton 1992, S. 41–66; Peter STEINMETZ, Allegorische Deutung und Dichtung in der alten Stoa, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 129 (1986), S. 18–30.

⁴⁷ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b6a: *Aliud est fingere. aliud mentiri. Mentitur qui fallendi causa commentatur. Fingit autem qui novum aliquid componit intentione sincera. ut doceat aut illustret res obscuras: quale est poetarum officium.*

– Zu der seit der Antike geführten Diskussion über den Status der Dichtung und das Verhältnis von fiktionalem und faktuellem Erzählen, vgl. Ulrich ERNST, Lüge, *integumentum* und Fiktion in der antiken und mittelalterlichen Dichtungstheorie: Umrisse einer Poetik des Mendakischen, in: *Das Mittelalter* 9 (2004), S. 73–100; Gottfried GABRIEL, Fiktion, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. 1, Berlin u. a. 1997, S. 594–598; Gerard GENETTE, *Fiktion und Diktion*, München 1972; Mathias MARTINEZ / Michael SCHEFFEL, *Einführung in die Erzähltheorie*, 6. Aufl., München 2005, S. 9–19; Wolfgang RÖSLER, Die Entdeckung der Fiktionalität in der Antike, in: *Poetica* 12 (1980), S. 283–319.

⁴⁸ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b3a: *Sed nec oratorum artem in mentiando imitabimur.*

⁴⁹ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b3: *Inter mentiri et mendacium dicere differentia est. nam qui mentitur ipse non fallit, sed alterum fallere conatur. Qui mendacium dicit ipse fallitur. Autor est. P. Nigidius [...]. – Mit derselben Unterscheidung wird noch ein weiterer italienischer Humanist zitiert: *Guarinus Veronensis: Mentitur fallens. mendacia dicit oberrans.**

⁵⁰ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b3b: *Fateor equidem possum falli vt humanus. sed nimum profecto sciens fallo. et vt mendacium fortasse dico sic certe non mentior.*

*totis ingenii viribus consequi studeant. Verum et amicis tutissimum presidium: et patrie in adversis auxilium: in prosperis ornamentum comparabunt, sibi vero et familiis suis opes honores gloriam ac denique immortalitatem adipiscentur.*⁵¹

Drittens *de historicorum libris*. Anders als die Dichtkunst und die Rhetorik muss die Geschichtsschreibung gemäß ihrer Gattungsdefinition nicht gegen den Vorwurf der Lüge verteidigt werden, so dass Honorius in Anlehnung an ihre Wertschätzung in der Antike ihre exemplarische Bedeutung hervorheben kann.⁵² Die Geschichte sei, wie Cicero im 2. Buch ‚De oratore‘ bezeuge, die Zeugin der Zeiten, das Licht der Wahrheit, die Lehrerin des Lebens und die Botin der Vergangenheit. Sie entflamme die Menschen für die Tugend, schrecke von Lastern ab und erfülle Junge mit Altersweisheit. Was nachgeahmt, was gemieden und wie am besten gehandelt werden solle, stelle sie durch ihre Beispiele ganz klar vor Augen. Wenn es das Licht der Geschichte nicht gäbe, läge alles in Finsternis. Wenn dies nicht erfunden wäre, würden die Menschen nur über ihre eigenen Zeiten sprechen.⁵³

Viertens *de philosophorum libris*. Die humanistische Prägung des Leipziger Kommentars zeigt sich neben der verstärkten Würdigung der Dichtung, der Rhetorik und der Geschichtsschreibung auch in einer Bemerkung zur Moralphilosophie. Honorius bezieht sich hier auf die Aussage des Basilius, in der er die Relevanz der Philosophie herausstellt. Diese sei für das Heil der Menschen notwendig, weil sie helfe, die Seele von den Banden des irdischen Körpers zu befreien. Wie im gesamten Kommentar zitiert Honorius die ersten Worte der entsprechenden Textstelle, *Et ex corporum vinculis etc. per philosophiam eximen-*

⁵¹ Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. b4a. Übers.: *Begabte junge Menschen sollen sich also bemühen, Eloquenz, die wertvoller ist als jeder indische Edelstein, als jeder Schatz, mit allen Kräften ihres Verstandes zu erwerben. Wirklich, ihren Freunden bieten sie zuverlässigsten Schutz und ihrem Vaterland eine Hilfe gegen die Feinde, in glücklichen Zeiten Glanz. Für sich aber und ihre Familien erringen sie Ehre, Ruhm und schließlich Unsterblichkeit.*

⁵² Zur Bedeutung der Geschichte im Humanismus allgemein vgl. August BUCK u. a., *Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance* (Studia humanitatis 7), Budapest 1989; Rüdiger LANDFESTER, *Historia magistra vitae. Untersuchungen zur humanistischen Geschichtstheorie des 14. bis 16. Jahrhunderts* (Travaux d'Humanisme et Renaissance 123), Genf 1972.

⁵³ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. c4b: *Historia (vt Cicero li. ij de oratore diffinit) testis est temporum, lux veritatis magistra vite. muntia vetustatis. Hec homines ad virtutem inflamat. deterret a vitijs. iuuenesque senili prudentia imbuit. Hec quod imitemur: quid fugiamus: actionesque nostras quo dirigamus per exempla nobis apertissime proponit. Nisi historie lumen esset omnia iacerent in tenebris. nisi hoc fuisset inuentum: de suis tantum seculis loquerentur homines.*

da, spezifiziert die Philosophie in seiner Auslegung jedoch unmittelbar und setzt sie mit dem humanistischen Leitbegriff der *philosophia moralis* gleich. Weil sie Unverständigen ihre Sorgen nehme, von Begierden befreie, Furcht vertreibe und von allen Schmerzen und den Krankheiten der Seele heile, wird ihre Kenntnis zur Voraussetzung für ein glückliches Leben gemacht: *Cognitio philosophiae moralis necessaria est ad bene beateque viuendum.*⁵⁴ Mit dieser Auffassung kann Honorius sich sowohl auf Autoren der klassischen Antike als auch auf Vertreter des italienischen Humanismus stützen. Daher sage Petrarca, erläutert Honorius, die Sorge der Seele suche den Philosophen. Folglich werde die Philosophie, wie Cicero formuliere, niemals würdig genug gelobt werden können. Wer ihr folge, verbringe sein ganzes Leben ohne Beschwerlichkeit.⁵⁵

Diese Textstellen belegen, dass Honorius ‚Ad adolescentes‘ als humanistische Programmschrift versteht und argumentativ auswertet. Durch den Kommentar ist eine Ausgabe entstanden, die ein klares Bekenntnis für die *studia humanitatis* und ihre einzelnen Teildisziplinen, Dichtung, Rhetorik, Geschichtsschreibung und Moralphilosophie darstellt. Die Kombination von humanistischem Inhalt und gelehrt-traditioneller Aufbereitung macht den Erfolg der Ausgabe aus; sie wird in den nächsten Jahren viermal nachgedruckt.⁵⁶

Die Stilisierung des Kirchenvaters zum Befürworter der *studia humanitatis* ist jedoch nicht die einzige Option, mit dem Text umzugehen, wie die Anmerkungen des Honorius zeigen, in denen er indirekte Kritik entkräftet und Vorurteile zu widerlegen sucht. Die prohibitiven Aussagen des Basilius, in denen er zu einer vorsichtigen Lektüre der heidnischen Autoren rät und die Sorge um das Seelenheil exponiert, werden in dem von Wolfgang Stöckel verlegten ‚Ad adolescentes‘-Druck von 1515 in den Vordergrund gestellt. Es handelt sich dabei um den Nachdruck einer Ausgabe, die von Jakob Wimpheling vorbereitet worden und bereits 1507 bei Matthias Schürer in Straßburg erschienen ist.⁵⁷ Auch

⁵⁴ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. e2a: *Ipsa enim inanes sollicitudines detrahit: cupiditativus liberat: pellit timores: et omnibus doloribus et morbis animi medetur.*

⁵⁵ Vgl. Honorius, Kommentar (wie Anm. 44), Sign. e2a: *Vnde Petrarca. Animi cura philosophum querit. Nunquam igitur (vt ait Cicero) satis digne laudari poterit philosophia: cui qui pareat omne tempus etatis sine molestia possit degere.*

⁵⁶ Vgl. Anhang 1, Nr. 9–11, Nr. 13.

⁵⁷ Vgl. Anhang 1, Nr. 18 und f). Zu Wimpheling vgl. Dieter MERTENS, Jakob Wimpheling (1450–1528). Pädagogischer Humanismus, in: SCHMIDT, *Humanismus* (wie Anm. 13), S. 35–57; Hugo HOLSTEIN, Zur Biographie Jakob Wimphelings, in: *Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte und Renaissance-Literatur* N. F. 4 (1891), S. 227–252.

Wimpheling wendet sich in seinem Widmungsschreiben an Schüler, die er jedoch weniger zur Klassikerlektüre hinführen, als sie vor drohenden Gefahren schützen will. Schon in den Distichen des Titelblatts werden Teufel und Welt auf der einen Seite mit Gott und den ehrbaren Menschen auf der anderen Seiten kontrastiert und die Notwendigkeit der Entscheidung betont.⁵⁸ Nach Wimphelings Aussage dürfen sich die Leser von Basilius eine Hilfe erhoffen, wie Frieden und Ruhe der Seele erreicht werden können, soweit dies in der Welt überhaupt möglich sei.⁵⁹ Statt einer Werbung erfolgt eine Warnung vor den *studia humanitatis*.

Durch diese Lesart wird die gängige Textinterpretation von ‚Ad adolescentes‘ als humanistische Programmschrift konterkariert. Der Nachdruck von Wimphelings Ausgabe in Leipzig lässt auf Mehreres schließen: Obwohl längst ein fester Lehrstuhl für Poetik eingerichtet worden ist und auch die Vorlesungen in Rhetorik zum offiziellen Lehrangebot gehören,⁶⁰ können die Widerstände gegen die humanistischen Studien an der Universität 1515 noch immer nicht gebrochen sein, solange die Gefahren der Antikerezeption exponiert werden. Zugleich findet eine inhaltliche Annäherung statt, wenn sich die Skeptiker der humanistischen Studienreform auf denselben Text wie ihre Anhänger beziehen. Bei dieser Übernahme bemächtigen sich die Gegner jedoch zugleich der Argumentationsstrategie von ‚Ad adolescentes‘, so dass die Predigt ihren reformerischen Impetus einbüßt und domestiziert werden kann. An der Universität Leipzig findet dieses Verfahren zwar keine Nachahmung; Wimphelings Edition wird nicht neu aufgelegt und

⁵⁸ Vgl. Anhang 1, Nr. 18, Sign. A1a: *Quos mores diligit mundus et diabolus. // Scortum ale / sperne libros / coniuua / proice talos // Aut chartas / perdens tempora / carus eris // Quos mores diligit deus et honesti viri. // Sis castus / discas / sis sobrius / alea desit // Ocia contempnas / mox odiosus eris. //*

⁵⁹ Jakob Wimpheling an Petrus Sturm, Nicolaus Wimpheling und Hieronymus Hemmer, in: Anhang 1, Nr. 18, Sign. A1b: *Vuymphelingius Petro Sturmo Nicolao Vuymphelingo et Hieronymo Hemmer Salutem lecto Basilio vt animi pacem et tranquillitatem (quanta in mundo haberi potest) consequamini.*

⁶⁰ Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird mit Hermann von dem Busch der erste besoldete Lehrer für Poetik und Rhetorik eingestellt. Vgl. Hans RUPPRICH (Hg.), *Humanismus und Renaissance in den deutschen Städten und an den Universitäten* (Deutsche Literatur. Humanismus und Renaissance 2), Leipzig 1935, S. 46; SEIFERT, *Schulwesen* (wie Anm. 16), S. 247; STEINMETZ, *Humanismus* (wie Anm. 34), S. 35. – Der Einfluss der humanistischen Lehre an der Universität Leipzig spiegelt sich auch im Bildungsgang einer ihrer bekanntesten Führungsgestalten des 16. Jahrhunderts, vgl. Matthias ASCHE, *Joachim Camerarius in Leipzig und Erfurt (1512/13–1521) – Studien- und Jugendjahre im Zeichen des Humanismus*, in: Joachim Camerarius, hg. von Rainer Kößling / Günther Wartenberg (Leipziger Studien zur klassischen Philologie 1), Tübingen 2003, S. 43–60.

in den noch folgenden sechs Ausgaben fehlen aktuelle Bezugnahmen. Dennoch lässt sich der ‚Ad adolescentes‘-Druck von 1515 nicht nur als Indiz für den anhaltenden Konflikt in Leipzig werten, sondern auch als Symptom für die künftige Entwicklung der humanistischen Studienreform an den deutschen Universitäten.

Ausblick: Das Ende der Leipziger Rezeption

Anfang der 1520er Jahre endet die kontinuierliche Produktion der Leipziger Vorlesungshefte mit der Predigt des griechischen Kirchenvaters abrupt. Erst achtzig Jahre später werden wieder zwei Ausgaben mit ‚Ad adolescentes‘ in Leipzig gedruckt, die sich jedoch in Ausstattung, Umfang und Textpräsentation deutlich unterscheiden.⁶¹ Diese Entwicklung ist kein Spezifikum des Basilius, sondern wie Jürgen LEONHARDT gezeigt hat, für die Antikenrezeption im deutschen und niederländischen Sprachraum insgesamt charakteristisch.⁶² Das Ende der vorher reichen Produktion der Kolleghefte geht mit einer tiefen Krise der Universitäten einher, die sich in den starken Frequenzeinbrüchen niederschlägt.⁶³ Nur langsam erholen sich die deutschen Hochschulen von diesem Rückschlag, ohne dass die Vorlesungsausgaben je wieder ihre Bedeutung erlangen. An ihre Stelle treten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kommentierte und bearbeitete Schulausgaben, die den Text erschließen wollen.

Für die ‚Ad adolescentes‘-Rezeption sind neben strukturellen Veränderungen verstärkt inhaltliche Aspekte geltend zu machen. In den 1520er Jahren hat der Humanismus die Universitäten, insbesondere die Artistenfakultäten, erfolgreich

⁶¹ Vgl. Basilius Magnus, *Ad adolescentes* (griech. u. lat.), in: Ἐγγχειρίδιον ἠθικῶν, hg. von Martin HAYNECCIUS, Leipzig: Martin Lantzenberger für Friedrich Grosse 1600; *Ad adolescentes* (griech. u. lat.), übers. von Leonardo BRUNI und Johannes ARGYROPOLIS, kommentiert von Justin GOBLER, hg. von Gottlieb KANNENGIESSER, Leipzig: Michael Lantzenberger 1600. – Beide Ausgaben sind im Oktavformat gedruckt, deutlich umfangreicher als die frühen ‚Ad adolescentes‘-Editionen und beinhalten neben der lateinischen Übersetzung auch das griechische Original.

⁶² Vgl. Jürgen LEONHARDT, *Drucke antiker Texte in Deutschland vor der Reformation und Luthers frühe Vorlesungen*, in: *Die Musen im Reformationszeitalter*, hg. von Walter Ludwig (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 1), Leipzig 2001, S. 97–129; LEONHARDT, *Kolleghefte* (wie Anm. 29); LEONHARDT, *Exegetische Vorlesungen* (wie Anm. 43); LEONHARDT, *Leipziger Vorlesung* (wie Anm. 43).

⁶³ Zur deutschen Universitätskrise vgl. SEIFERT, *Humanismus* (wie Anm. 16), S. 145. Vgl. auch Matthias ASCHE, *Frequenzeinbrüche und Reformen – Die deutschen Universitäten in den 1520er bis 1560er Jahren zwischen Reformation und humanistischem Neuanfang*, in: *Ludwig, Musen* (wie Anm. 62), S. 53–96.

unterwandert. Das Lehrprogramm ist humanistisch reformiert, wenn auch ohne den scholastischen Bildungskanon grundsätzlich in Frage zu stellen.⁶⁴ Durch diesen „historischen Kompromiß“⁶⁵ verliert die Predigt des Kirchenvaters ihre sichere Position im Leipziger Lehrbetrieb, weil ihre argumentative Unterstützung nicht länger benötigt wird.⁶⁶ Als ein Vorzeichen dieser Entwicklung darf der ‚Ad adolescentes‘-Druck aus dem Jahr 1515 mit dem warnenden Vorwort Wimpfelings gelten, da er die humanistische Programmschrift aus theologisch-scholastischer Perspektive interpretiert. An die Stelle des Streits um die *studia humanitatis* treten drängende Fragen nach dem rechten Glauben und der menschliche Erlösung. Erst Ende des 16. Jahrhunderts wird ‚Ad adolescentes‘ erneut als Schulausgabe publiziert, nun jedoch aus sprachlichen Gründen. Die Predigt des Kirchenvaters wird im Sprachunterricht eingesetzt, um Griechisch zu lernen. Die Publikation von ‚Ad adolescentes‘ in zahlreichen Vorlesungsheften bleibt ein singuläres Phänomen des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts, das die Auseinandersetzung um die *studia humanitatis* an der Universität Leipzig kennzeichnet.

⁶⁴ Vgl. SEIFERT, Humanismus (wie Anm. 16), S. 144; SEIFERT, Schulwesen (wie Anm. 16), S. 250, 332.

⁶⁵ SEIFERT, Schulwesen (wie Anm. 16), S. 250.

⁶⁶ Zur weiteren Entwicklung der Universität Leipzig und ihrer reformatorisch-humanistischen Umgestaltung vgl. HELBIG, Reformation (wie Anm. 23); Rainer KÖBLING, Joachim Camerarius und die *studia humanitatis* an der Leipziger Universität – Tradition und Neubeginn, in: Ludwig, Musen (wie Anm. 62), S. 305–314; Thomas TÖPFER, Die Universitäten Leipzig und Wittenberg im Reformationsjahrhundert. Aspekte einer vergleichenden Universitätsgeschichte im territorialen Kontext, in: Universitätsgeschichte als Landesgeschichte. Die Universität Leipzig in ihren territorialgeschichtlichen Bezügen, hg. von Detlef Döring (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Reihe A, Bd. 4), Leipzig 2007, S. 41–83; Günther WARTENBERG, Melanchthon und die reformatorisch-humanistische Reform der Leipziger Universität, in: Humanismus und Wittenberger Reformation: Festgabe anlässlich des 500. Geburtstages des Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon am 16. Februar 1997, hg. von Michael Beyer / Günther Wartenberg, Leipzig 1996, S. 409–415; DERS., Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig während der Einführung der Reformation im herzoglichen Sachsen, in: Günther WARTENBERG, Wittenberger Reformation und territoriale Politik. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Jonas Flöter / Markus Hein (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 11), Leipzig 2003, S. 249–264; Gerhard ZSCHÄBITZ, Staat und Universität Leipzig zur Zeit der Reformation, in: Karl-Marx-Universität Leipzig 1409–1959. Beiträge zur Universitätsgeschichte, Bd. 1, Leipzig 1959, S. 34–67.

Anhang 1

Verzeichnis der im deutschen Sprachraum bis 1521 erschienenen Drucke von Basilius Magnus, Ad adolescentes, übers. von Leonardo Bruni

Leipziger Drucke

1. [Leipzig: Martin Landsberg, um 1489–1496] (GW 3708)⁶⁷
2. [Leipzig: Martin Landsberg, um 1489–1496] (GW 3709)
3. Hg. von Paulus Niavis, [Leipzig: Konrad Kachelofen, um 1490–1494] (GW 3711)
4. [Leipzig] Arnold von Köln [um 1492–1495] (GW 3713)
5. [Leipzig] Wolfgang Stöckel [um 1496–1500] (GW 3715)
6. Leipzig: Jakob Thanner 1501 (VD 16 B 652)
7. Leipzig: Wolfgang Stöckel 1503 (VD 16 B 654)
8. Kommentiert von Johannes Honorius, Leipzig: Jakob Thanner [um 1503] (VD 16 B 655)
9. Kommentiert von Johannes Honorius, Leipzig: Jakob Thanner 1504 (VD 16 B 657)
10. Kommentiert von Johannes Honorius, [Leipzig: Martin Landsberg, um 1505] (VD 16 B 658)
11. Kommentiert v. Johannes Honorius, [Leipzig: Martin Landsberg, um 1505] (VD 16 B 659)
12. [Leipzig] Wolfgang Stöckel [um 1506] (VD 16 B 660)
13. Kommentiert von Johannes Honorius, Leipzig: Jakob Thanner 1508 (VD 16 B 662)
14. Leipzig: Jakob Thanner 1509 (VD 16 B 663)
15. Hg. von Gregor Breilkopf, Leipzig: Jakob Thanner 1511 (VD 16 B 664)
16. Leipzig: Jakob Thanner 1512 (VD 16 B 666)
17. Leipzig: Valentin Schumann 1515 (VD 16 B 668)
18. Hg. von Jakob Wimpfeling, Leipzig: Wolfgang Stöckel 1515 (VD 16 B 669)
19. Leipzig: Jakob Thanner 1515 (VD 16 B 670)
20. Leipzig: Melchior Lotter 1519 (VD 16 B 675)
21. Leipzig: Jakob Thanner 1519 (VD 16 B 676)
22. Leipzig: Valentin Schumann 1521 (VD 16 B 677)

⁶⁷ Um eine Identifizierung der Drucke zu ermöglichen, werden die einschlägigen Kataloge aufgeführt: GW = Gesamtkatalog der Wiegendrucke (wie Anm. 25); VD 16 = Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Abt. 1: 22 Bde., Stuttgart 1983–1995.

Weitere deutsche Drucke

- a) [Nürnberg: Johannes Regiomontan, um 1474] (GW 3704)
- b) [Nürnberg: Johannes Regiomontan, um 1474] (GW 3705)
- c) Hg. von Martin Prenninger, Ulm [Johann Zainer, um 1478] (GW 3706)
- d) Hg. von Martin Prenninger, Mainz [Peter Schöffler, um 1489] (GW 3707)
- e) [Pforzheim: Thomas Anshelm, um 1502] oder [Straßburg: Johann Knobloch d. Ä., um 1503]⁶⁸
- f) Hg. von Jakob Wimpfeling, Straßburg: Matthias Hupfuff, 1. Februar 1507 (VD 16 B 661)
- g) Hg. von Joachim Vadian, in: Pietro Paulo Vergerio, *De Moribus*, Wien: Hieronymus Vietor & Johann Singricner d. Ä. für Leonard Alantsec, 20. Januar 1511 (VD 16 B 665)
- h) Hg. von [Hermann von dem Busch], Köln: Heinrich von Neuß, 24. Februar 1514 (VD 16 B 667)
- i) Münster: Dietrich Tzwyvel d. Ä. [um 1515] (VD 16 B 671)
- j) Rostock [Nikolaus Marschalk] 1515 (VD 16 B 672)
- k) Kommentiert von Ulrich Faber, Wien: Johann Singriener d. Ä. & Hans Metzger 1518 (VD 16 B 673)
- l) Basel: Nikolaus Lamparter 1519 (VD 16 B 674)

Anhang 2

Überlieferungsgemeinschaften in zwei zeitgenössischen Sammelbänden

München BSB: Res. 4°A. lat. a.747/5

1. Publius Vergilius Maro, *Georgica*, kommentiert von Hermannus Torrentinus, Leipzig: Melchior Lotter 1514 (VD 16 V 1544)
2. Publius Vergilius Maro, *Bucolica*, [Leipzig] Jakob Thanner 1512 (VD 16 V 1447)
3. Hesiodus, *Georgica*, übers. von Nicolaus Valla, Leipzig: Martin Landsberg 1512 (VD 16 H 2723)
4. Angelo Poliziano, *Silva, cui titulus est rusticus*, Leipzig: Jakob Thanner 1512 (VD 16 P 4001)
5. Euricius Cordus, *Bucolicon*, Erfurt: Hans Knappe d. Ä. 1514 (VD 16 C 5073)

⁶⁸ Bei den im VD 16 als zwei unterschiedliche Ausgaben aufgeführten Drucken (vgl. VD 16 B 653, B 656) handelt es sich um zwei Exemplare eines Drucks. Vgl. TOEPFER, *Pädagogik* (wie Anm. 3), S. 457, Ado 11.

6. Basilius Magnus, *Ad adolescentes* (lat.), übers. von Leonardo Bruni, Leipzig: Jakob Thanner 1512 (VD 16 B 666)
7. Marcus Tullius Cicero, *De amicitia; De senectute; Paradoxa*, Straßburg: Matthias Schürer 1513 (VD 16 C 2869)
8. [Petrus von Krakau], *Computus novus*; Thomas von Aquin, *De iudiciis astrorum*, Leipzig: Jakob Thanner 1511 (VD 16 P 1859)
9. Giovanni Battista Spagnuoli, *Partenice secunda*, Leipzig: Jakob Thanner 1512 (VD 16 S 7343)
10. Leonardo Bruni, *Comedia poliscene*, Leipzig: Melchior Lotter 1513 (VD 16 B 8589)

München BSB: Res. 4°P. lat. 856m/6

1. Giovanni Battista Spagnuoli, *Parthenice tertia*, Leipzig: Wolfgang Stöckel 1514 (VD 16 S 7360)
2. Giovanni Battista Spagnuoli, *Parthenice prima*, [Leipzig: Martin Landsberg, um 1505] (VD 16 S 7319)
3. [Hermann Lirgallus], *Sermo panegyricus de sancto Apostolo Paulo*, Leipzig: Jakob Thanner 1514 (VD 16 L 2013)
4. Publius Ovidius Naso, *Quinque libri tristium*, Leipzig: Jakob Thanner 1514 (VD 16 O 1690)
5. Marcus Tullius Cicero, *Epistolae familiares atque breviores*, Leipzig: Wolfgang Stöckel 1514 (VD 16 C 3067)
6. *Algorismus novus de integris, de minutiis vulgaribus et physicalibus*, [Köln: Cornelius von Zierickzee, um 1500] (BSB-Ink A-314)⁶⁹
7. Basilius Magnus, *Ad adolescentes* (lat.), übers. von Leonardo Bruni, Leipzig: Jakob Thanner 1512 (VD 16 B 666)
8. [Laudivius Zacchia], *Epistolae Maumetis Turcarum imperatoris*, Leipzig: Jakob Thanner 1514 (VD 16 Z 21)
9. unvollständig

⁶⁹ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek. Inkunabelkatalog, hg. von Elmar HERTRICH, 5 Bde., Wiesbaden 1988–2000.